

Es geschieht daher nur selten, dass der Kelch, oder vielmehr die dreiblättrige Hülle dieser in unserem Florengebiete so häufigen Pflanze 4- oder 5blättrig wird. Der erste Fall ist noch häufiger in einem guten Boden, wo zugleich die *Corolle* mehrzählig erscheint. Ich besitze aber auch mehre Exemplare mit 5 Hüllblättern.

Aber selbst in diesem Falle der wirklichen Vervielfältigung der Hülltheile bleibt die obige Behauptung wahr, denn die Mehrblättrigkeit des Kelches sind nichts Anderes, als umgewandelte Corollenblätter. Obschon auf den ersten Anblick der manchmal über eine Linie hoch über den Hüllblattwirtel entfernte Kronenwirtel einer solchen Umwandlung Schwierigkeiten in den Weg zu setzen scheint und ich in der That oft gerade dort eine mehrzählige Hülle gefunden habe, wo das Corollenrad viel höher über der Hülle stand, so ist dem dennoch also, weil man nicht selten in dem Kelchwirtel Blättchen antrifft, die einen schmaleren oder breiteren blauen Rand haben, der offenbar den Corollenblättern entspricht. Auch, jedoch selten, findet man eine ganze seitliche Hälfte des Hüllblattes und noch mehr blau und offenbar von der zarten Structur der Corolle. In einem Falle fand ich ein vollständiges Corollenblatt unversehrt in dem Hüllblätterwirtel.

Die überzähligen Hüllblätter sind aber niemals in derselben Ebene mit den normalen, sondern immer über deren Wurzel eingefügt, sie erscheinen daher als innere Blätter, von den normalen an ihren Rändern bedeckt und geben eben deshalb der Blüthe, die in der Regel eine horizontale Stellung hat, eine mehr oder weniger schiefe, besonders, wenn sie eine mehr sitzende ist. Man erkennt daher die überzähligen Blättchen, wenn sie auch gar keine Spur von der Corollenfarbe an sich haben, schon an ihrer Einfügung, sodann aber auch an ihrer Grösse und Form; sie sind nämlich meistens kleiner, kürzer und abgerundeter oder schmaler und spitziger ausgezogen.

### Mittheilungen.

— Auf einer Bohnenart, welche wild auf Moorboden vorkommt (auf welcher Art, ist nicht gesagt), hat Guérin Méneville im Sommer des verfloßenen Jahres im mittäglichen Frankreich eine neue Art *Cochonille* (*Coccus fabae*) entdeckt, welche eben so reich an Färbestoff sein soll, als die exotische am *Cactus* vorkommende.

— Einen gelben Färbestoff aus der Kartoffelpflanze erhält man, wenn man die Spitzen derselben während der Blüthezeit extrahirt.

— Kalkpflanzen. — Ueber die Beziehungen der Pflanzen zum Kalkboden finden sich in einem grösseren Aufsätze im „deutschen Museum“ (Leipzig 1852, 1. Sem.) mehrere interessante Daten, so unter andern: Um 1000 Pf. Roggen mit Halm, Blatt und Frucht zu erzeugen, sind 3 Pf. Kalk erforderlich, um 1000 Pf. Raps hervorzubringen, sind 13 Pf. Kalk, für eine gleiche Menge Erbsen 16 Pf., für Klee und Rüben 32 Pf. Kalk erforderlich. Besitzt der Boden keinen so starken Kalkgehalt, so muss der Kalk der Erde als Dünger beigegeben werden, sonst kann die Frucht unmöglich gut gedeihen. Der Morgen einer guten Wiese liefert jährlich 3200 Pf. Heu, wenn

er aber auch nur 3000 Pf. gibt, so verarbeitet er schon dazu 96 Pf. Kalk. Eine Quadratmeile mit Klee und Ruben würde dem Boden in einem Sommer 1,382.400 Pf. Kalk entziehen.

— Nees von Esenbeck's Herbarium. — In einer gedruckten allgemeinen Uebersicht seines zum Verkaufe bestimmten Herbar's gibt von Esenbeck dasselbe als bestehend aus 340 Bänden an. (Nach genauer Zählung 434 Bände mit Ausschluss der Dubletten, welche 37 Bände umfassen.) Die Zahl der Arten beläuft sich auf beinahe 40.000 und der Preis der ganzen Sammlung ist auf 12.000 Rthlr. Pr. C. festgesetzt, doch werden auch einzelne Bände um den Durchschnittspreis von 30 Rthlr. abgegeben. Das Herbarium ist nach Lindley's *Natural-System of Botany II. Edid.* (doch nicht streng) geordnet und die Familien in einzelne Bände abgetheilt.

— *Demiorgofti.* — Die botanische Zeitung macht in ihrer 13. Nummer auf eine in Mailand von Professor Viviani erschienene Schrift: „*Saggio sulla maniera d'impedire la confusione, che tien dietro alla innovazione de' nomi, e atte inusate descrizioni delle piante in botanica*“ aufmerksam, in welcher der Verfasser gegen die Artenmacher (*Fabbricatori di piante*) gewaltig zu Felde zieht und vorschlägt, selbe *Demiorgofti* (nach dem griechischen aus *demiryos* und *phyton*) zu benennen. Wer da weiss, bemerkt Viviani hierbei, wie sich jene Arten, welche aus den Händen dieser Bestimmer hervorgehen, in der Natur von einander unterscheiden, der wird auch die Einführung dieses Namens gerechtfertigt finden.

— Eine Bastardföhre von *Pinus nigra* und *P. silvestris* im Alter von 40 Jahren, welche in ihren Formen und charakteristischen Kennzeichen jene der Schwarz- und Weissföhre vereinigt, befindet sich, wie die allgemeine Land- und Forstw.-Zeitung berichtet im Revier Grossau der Walder von Merkenstein und Kottingbrunn bei Wien.

— Aus dem Kew-Garten wurden vom Jänner 1847 bis December 1850 an lebenden Pflanzen in verglasten Kisten versendet nach der Ascension-Insel 330 Pflanzen, nach Bombay 160, Borneo 16, Calcutta 211, nach dem Cap 60, nach dem grünen Vorgebirge 20, nach Ceylon 136, Constantinopel 99, Demerara 37, nach den Falklandsinseln 118, nach Florenz 28, Grey Town 36, Hong-Kong 118, Jamaica 124, Lima 33, Mauritius 36, Port Natal 29, Neuseeland 37, Para 33, Port Philipp 33, St. Domingo 43, Sierra Leone 71, Sydney 342, Südaustralien 76, Trinidad 213, Nordwest-Africa 63, Westaustralien 46, Vandiemensland 60 und nach Valparaiso 39, also zusammen 2722 Pflanzen in 84 Kisten.

— Die beweglichen Prairien von Altocapas in Mexico wurden kürzlich von einem Engländer besucht. Nach der Meinung desselben sind sie dadurch entstanden, dass Bäume durch viele Jahrhunderte lang von Flüssen in Seen geschwenmt wurden, bis die Wasseroberfläche der letzteren nach und nach verschwand und sich ein Boden bildete, der jetzt Grashalde, aber so dünn ist, dass einige Ochsen an gewissen Stellen durch ihr Gewicht ein Zittern des Grundes bewirken. Hiervon kommt der Name „bewegliche Prairien.“ Oft sinkt die Erde ein und bildet tiefe Löcher und Abgründe, auf deren Boden sich zuweilen das salzige Wasser des mexicanischen Meerbusens zeigt.

— *Victoria regia* in Wien. — Im botanischen Garten haben bereits mehrere Samen der *V. regia* gekeimt, und man stellt sich die Frage, ob man nun der Pflanze im selben Garten oder zu Schönbrunn ihren weitem Standort anweisen soll. Auch Herr Abel, der Bedeutendste und Strebsamste unserer Handelsgärtner, versucht es die *V. regia* in seinen Garten einzuführen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-  
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische  
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 127-128](#)